

**Predigt zum 4. Adventssonntag 2016-12-18**  
**Gebrochenes Herz**  
**Zu Mt 1,18-24**

---

Liebe Schwestern und Brüder,  
Die Frau, die mit allen politischen Wassern gewaschen ist, der so schnell keiner das Wasser reichen kann, die so vielen mit ihr konkurrierenden Männern gezeigt hat, wo der Hammer hängt, die Frau, die viele für die mächtigste der Welt halten, ausgerechnet diese Frau sagte diese Woche einen Satz, der ganze seelische Abgründe offenbart: „Es bricht mir das Herz.“ Die Bundeskanzlerin schaute auf Aleppo, auf das Massaker an Frauen, Kindern, Greisen und Männern in Syrien. Und sie sprach diesen Satz in dieser Woche mehrmals: „Es bricht mir das Herz, weil wir politisch nicht so handeln konnten, wie wir mussten.“ Von Aleppo schrieb ebenfalls in dieser Woche eine Zeitung den Satz: „Da beneiden die Verletzten die Toten, weil die diesen unsagbaren Schmerz nicht mehr aushalten müssen.“

Es bricht mir das Herz, es zerreißt mir das Herz? Ist das die Zerreißprobe in der Politik der heutigen Zeit? Hin- und hergerissen zu sein zwischen Herz und politischer Taktik, zwischen einer Herz-lich-willkommens-Kultur und der Jagd nach Wählerstimmen, zwischen Barmherzigkeit und einer harten Abweisungspolitik, zwischen Wahrhaftigkeit und sogenannten Migrationsvertragen mit dunklen Diktatoren. Es bricht mir das Herz. Wir sind doch die Wähler. Haben wir die Wahl zwischen Politikern mit Herz oder solchen, die aus Angst um ein bisschen Wohlstand am liebsten alles verschließen wollen, am Ende das eigene Herz.

Und tatsächlich am Ende ihres Lebens stehen sie da nicht alle gleichermaßen vor dem Richter der Welt und rufen mit Friedrich Spee von Langenfeld: „O Heiland rei die Himmel auf, mach ihn auf, für mich ganz persönlich, rei ab vor Schloss und Riegel vor.“ Und er, wird er dann sagen: „Warum sollte ich? Wo du doch zeitlebens dein Herz so sehr verschlossen hieltest. Jetzt sind erst mal die andern dran, die bei dir so lange vor der verschlossenen Türe standen.“

„Es bricht mir das Herz.“ Wann haben Sie, liebe Mitchristen, diesen Satz im persönlichen Leben zuletzt gehört. Ich habe ihn gehört von einer Frau, deren Sohn nach langem Leiden unter ihren Händen starb. Da war ich auch ratlos wie die Kanzlerin, konnte nicht tun, was ich tun sollte, sagen, was diese Frau tröstete. Ich konnte nur schweigen, mit ihr lange

schweigen und dann ihre Hände nehmen und sie fragen: „Sollen wir beide uns jetzt mal an Gott wenden und ihn bitten, dass er für ihren Sohn ganz persönlich den Himmel öffnet, ihn in die Arme nimmt und sagt: Gut, es ist alles gut, du brauchst dich nicht mehr quälen, nicht mehr leiden, und deine Mutter, eines Tages folgt sie dir nach.“

Es zerreißt mir das Herz... O Heiland reiß die Himmel auf. Als Friedrich Spee von Langenberg vor fast 400 Jahren dieses Lied schrieb, da lagen durch den 30-jährigen Krieg große Teile Deutschlands wie heute Syriens in Trümmern. Und gefoltert wurde auch, und wie. Unschuldige Frauen warf man als Hexen in die Kerker, verbrannte sie auf den Scheiterhaufen. Und Friedrich von Spee, der Jesuit, hat tausende von ihnen auf dem letzten Weg als Priester begleitet, drei Jahre lang auch in Paderborn. Und schrieb am Ende anonym seine Erfahrungen auf in dem Werk *Cautio criminalis*, die mit dem Satz beginnt: „Unzähligen Frauen gab ich auf dem Weg zum Scheiterhaufen seelischen Beistand. Ich sah nicht eine, die schuldig war, nur unglückliche und verzweifelte Menschen sah ich.“ Diesem Werk war es nach Jahrzehnten zu verdanken, dass Kirche und Staat die Hexenverfolgung einstellten.

Unschuldig verzweifelte Menschen, wir sehen sie zumeist mit Fernsehaugen. Aber müsste uns nicht auch wie Friedrich Spee unbändige Wut überkommen: „Reiß ab, wo Schloss und Riegel vor, wo bleibst Du Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt.“ In Abwandlung eines Textes von einem anderen Jesuiten, von dem Widerstandskämpfer Alfred Delp, der im Advent 1944 über die Bedeutung des Weihnachtsfestes mit gefesselten Händen im Gestapogefängnis meditiert, möchte ich formulieren: „Nicht das ist Weihnachten, ein süßes Märchen mit „Leise rieselt der Schnee“ mit Pelzmänteln und neuen Autos, Marzipan und Lichterblendung, modernen Smartphones und Tablets. Weihnachten ist, dass Gott uns anrührt, weil das Schicksal so vieler auch sein Herz gebrochen hat, dass er deshalb unsere Hände greift und sie an sein gebrochenes Herz legt, dass Gott zu uns kommt und uns freimacht. Dass er zu dir sagt – wie heute im Evangelium – ich bin dein Immanuel, dein Gott mit Dir. Nur durch dich kann ich den Himmel öffnen, nur durch dich kann ich Trost sein für Leidende, nur durch dich kann ich die verriegelten Herzen erlösen. Sagt es allen, nur das ist Weihnachten, dass Gott unser Herz berührt, und nicht das andere.“